



KURZBESCHREIBUNG DER WORKSHOPS

2 Halbtage (6 UE), 1. Teil Freitag + 2. Teil Samstag, jeweils nachmittags

1. Ohne Körper kommt der Kopf nicht durch die Tür! - Körperfokussiertes Arbeiten in Beratung und Therapie

Dipl.-Soz. Sc. Daniel Timpe, Dortmund

Schon seit einigen Jahren gibt es in der Szene der Therapie und Beratung eine Hinbewegung zur bewussteren Nutzung des Körpers in der Arbeit. Theoretische Hintergründe hierzu sind Forschungsrichtungen, z.B. Embodiment, Priming-Forschung, TCM, u.a.. Die Teilnehmer/innen sollen im Rahmen dieses Workshops verschiedene Konzepte kurz kennenlernen, um ein besseres Verständnis für Möglichkeiten des körperfokussierten Arbeitens in ihren eigenen Kontexten zu bekommen. Zusätzlich geht es auch darum, sich der alltäglichen und längst (unbewusst) bekannten Erfahrungen zu bedienen, die man so mit seinem Körper gemacht hat, um sie zielführend nutzen zu können. Methoden, die beschrieben werden, sind z.B.: Embodiment-Übungen, Wingwave-Coaching, PEP, TRE (u.a.) und hypnosystemische Methoden. Neben theoretischen Impulsen zu den einzelnen Methoden und Konzepten sollen Kurzdemonstrationen und eigene praktische Übungseinheiten die Möglichkeiten körperfokussierten Arbeitens aufzeigen und die Wahrnehmung für körperliche Prozesse schärfen helfen.

2. Wenn die Lust abhanden gekommen ist - weibliche und männliche Appetenzstörungen

Dipl.-Psych. Sexualtherapeutin PKN Monika Christoff, Hannover

Bei den meisten körperlichen und psychischen Krisen und chronischen Erkrankungen kommt den Betroffenen fast durchgängig die Lust auf Sexualität abhanden, und das leider oft nicht nur passager. Damit fehlt fortan nicht selten ein gutes Stück Lebensqualität und positiven Körpergefühls, was doch gesundheitsförderlich sein könnte. Stattdessen werden sogar das physische sowie das psychische Gesundheitsempfinden und vor allem die Partnerschaft durch die Lustlosigkeit und sexuelle Unzufriedenheit noch zusätzlich belastet. Der Workshop vermittelt einen ersten Einblick und Überblick zu grundlegendem Störungswissen und einem integrativen Ansatz zur Behandlung weiblicher und männlicher Appetenzstörungen. Die Teilnahme macht sowohl für Reha-Anfänger als auch Fortgeschrittene Sinn – und hoffentlich auch Lust, das Thema in den Rehaprozess einzubeziehen!

3. Gerne treten wir in kulturelle Fettnäpfchen - Workshop zur Arbeit im transkulturellen Kontext

M.Sc. Psych. Maria Ott, Institutsambulanz Asklepios Fachklinikum Göttingen

Der Workshop soll, auch durch Übungen, Informationen vermitteln sowie Raum zum Erfahrungsaustausch in der Arbeit mit PatientInnen im transkulturellen Kontext bieten. Da dies ein Thema darstellt, welches nicht nur im Reha Kontext, sondern generell in der Versorgung von PatientInnen zunehmend an Bedeutung gewinnt, richtet sich der Workshop an alle interessierten TeilnehmerInnen der Tagung. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Inhalte des Workshops sollen u.a. sein: Reflektion von Krankheitskonzepten und kultureller Eingebundenheit (von PatientInnen und Behandelnden), Erfahrungen der TeilnehmerInnen und ggf. Schwierigkeiten im transkulturellen Kontext sowie Überlegungen zur therapeutischen Haltung und zu Methoden in der transkulturellen Arbeit.



KURZBESCHREIBUNG DER WORKSHOPS

2 Halbtage (6 UE), 1. Teil Freitag + 2. Teil Samstag, jeweils nachmittags

4. Diagnostik und Psychotherapie bei Schlafstörungen

M.Sc. Psych. Anna Johann, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, UNI Freiburg

Gegenstand des Workshops sind die Diagnostik und Psychotherapie von Schlafstörungen, insbesondere von Insomnie. Bei Insomnie handelt es sich um Ein- und Durchschlafstörungen, die zu einer reduzierten Lebensqualität, kognitiven Beeinträchtigungen und körperlichen Beschwerden führen. Patienten mit Insomnie haben ein erhöhtes Risiko psychiatrische Störungen und kardiovaskuläre Erkrankungen zu entwickeln. Insomnie ist weit verbreitet, und Psychologen und Ärzte begegnen dieser Störung häufig im Rahmen der Versorgung von Patienten. Für die psychotherapeutische Behandlung von Insomnie empfehlen Leitlinien die Kognitive Verhaltenstherapie für Insomnie (KVT-I). Mit Hilfe von Patientenvideos, Rollenspielen, Informationsmaterialien zum Mitnehmen, eines Vortrags und aktiven Austauschs innerhalb der Gruppe werden so die für die Behandlung von Ein- und Durchschlafstörungen relevanten diagnostischen Maßnahmen und Therapieinhalte anschaulich und praxisnah vermittelt.

5. Kasuistiken, Besonderheiten aus der psychodiabetologischen Versorgung

PPT Klaus-Martin Rölver, Diabetes-Zentrum am Christlichen Krankenhaus, Quakenbrück

Beispielhafte Besonderheiten aus der klinischen Praxis (Diagnostik, Intervention) werden in Kurzreferaten dargestellt und vorbereitete Fallbeispiele werden diskutiert. Dabei sind psychische und somatische Komorbiditäten im Fokus, welche bei der psychodiabetologischen Behandlungsplanung (in der Rehabilitation) besondere Berücksichtigung finden sollten: Hypoglykämieprobleme, Angststörungen, sexuelle Funktionsstörungen, Adhärenzhürden, Essstörungen, affektive Störungen versus Belastungsreaktionen, Grenzen und Chancen neuer Diabetestechnologien, Relevanz besonderer Probleme für die psychodiabetologische Praxis (Schlafapnoe, Schmerzsyndrome, Neuropathien). Es werden (u. a.) verschiedene Fragestellungen diskutiert:

- Wie weit sollen Screeningverfahren gehen, wenn die Erreichbarkeit qualifizierter psychologischer Interventionen in der Nachsorge eher problematisch ist?
- Wie können edukative und psychodiabetologische Verfahren auf einander abgestimmt werden? Eigene Erfahrungen aus der Praxis können gemeinsam reflektiert werden. Grenzen und Möglichkeiten von Selbstmanagementansätzen im stationären Setting werden kritisch hinterfragt.

6. DOLORES - Schmerzbezogene Resilienz. Ein manualisiertes psychologisches Programm in der Orthopädie

Dr. PPT Dieter Küch, Paracelsus-Klinik an der Gande, Bad Gandersheim

Psychologische Gruppenprogramme zum Umgang mit chronischem Schmerz sind seit langem etabliert. Im Workshop wird das psychoedukative Basisprogramm „DOLORES – schmerzbezogene Resilienz“ vorgestellt. Dieses jüngst manualisierte Basisprogramm eignet sich besonders für die Orthopädie, abgewandelt auch für Onkologie und Psychosomatik. Theoretische Rahmenbedingungen sind Salutogenese, nozizeptives Projektionssystem inklusive Neurobiologie sowie Resilienz als Dachkonstrukt protektiver Faktoren. Wesentlich ist, Patienten in einfacher Form zu überzeugen vom Zusammenhang von Psyche und Schmerz und damit für die psychologischen Angebote zu motivieren. Das bewährte Vorgehen dazu und die wesentlichen Module werden gelehrt. Alle notwendigen Materialien werden digital zur Verfügung gestellt. Zielgruppe sind Anfänger wie Fortgeschrittene in der Reha-Psychologie.



KURZBESCHREIBUNG DER WORKSHOPS

2 Halbtage (6 UE), 1. Teil Freitag + 2. Teil Samstag, jeweils nachmittags

7. Krankheitsbewältigung unterstützen

Dr. med. Kathrin Zittlau, Celenusklinik an der Salza, Bad Langensalza

Im Rahmen des Seminars beschäftigen wir uns zunächst theoretisch vertiefend mit bedeutenden Themenbereichen der Krankheitsbewältigung, insbesondere mit dem Thema der Übertragung von prägenden Beziehungserfahrungen des erkrankten auf sein erkranktes Organ und/oder seinen Körper und den daraus resultierenden gesundheitlichen Folgen. Dazu wird es um zu beachtende Besonderheiten in der Anamneseerhebung chronisch Kranker gehen und wir werden uns mit einigen hilfreichen Techniken für die Verarbeitungsunterstützung (Zwei-Stuhl-Übung, Krankheit als Hausgast – Übung, Lichtstromübung) bekannt machen und sie anhand von Fallbeispielen vertiefen. Unterstützt durch Übungen in Kleingruppen diskutieren wir gemeinsam, wie deren Einbindung in die therapeutische Arbeit vorgenommen werden kann. Bisher genutzte, unbewusst krankheitserhaltende Strategien versuchen wir dabei konsequent in eine gesundheitsfördernde Richtung zu wenden. Inhaltlich befassen wir uns weiter mit einem Krankheitsbewältigungsmodell, um den dynamischen Charakter der Krankheitsverarbeitung zu erfassen, mit Zusammenhängen zwischen der Persönlichkeitsstruktur des Erkrankten und seinen bevorzugten Umgangsarten mit zunehmenden Einschränkungen, daraus resultierenden Problemen für die Behandler-Patient-Beziehung sowie Komponenten von chronischem Krankheitsverhalten. Bitte Zeichenmaterial mitbringen.

8. Ressourcenaktivierung – Hypnotherapeutische Strategien für Körper und Psyche

Dipl.-Psych. PPT Maria Schnell, Berlin

Die Ressourcenorientierung gehört zu den wesentlichen Wirkfaktoren in der Psychotherapie und der Ressourcen-Ansatz wird in der Tradition Ericksonscher Hypnotherapie auf besonders konsequente und differenzierte Weise umgesetzt. Er impliziert eine respektvolle Haltung gegenüber der Gewordenheit einer Person und lenkt den Blick auf ihre Stärken und Potenziale. In diesem Workshop werden u.a. folgende Ressourcen dargestellt und erfahrbar:

- Orte der Selbstfindung, z.B. „Ort der Ruhe“
- Erfahrungen körperlicher Gesundheit und Symptomfreiheit
- spezifische Ressourcen, z.B. konkrete Fähigkeiten und Kompetenzen
- Bindungsressourcen, z.B. unterstützende Beziehungen
- Positive Selbstanteile, z.B. innere HelferInnen.

Lernziele: Vermittlung hypnotherapeutischer Vorgehensweisen zur Ressourcenorientierung und Ressourcenaktivierung. Didaktische Mittel: Konzeptualisierung, Fallbeispiele (Powerpoint), Demonstration und Gruppentrance. Zielgruppe: offen.

9. Psychokardiologie in der Reha

Dr. Peter Langner, Dipl.-Psych. Christoph Schmitz, Rehasentrum Seehof, Berlin

Da psychische Komorbidität bei kardialen Erkrankungen zu einer schlechteren Lebensqualität sowie zu einer erhöhten Mortalität beiträgt sollten beide Erkrankungsbereiche – der somatische wie der psychische – in den Blick genommen und entsprechend behandelt werden. Der Workshop soll dazu beitragen zu verdeutlichen, welche psychischen Komorbiditäten häufig auftreten, welche sozialmedizinischen Implikationen sich daraus ergeben können und wie diagnostisch sowie therapeutisch vorzugehen ist. Er richtet sich v. a. an in Rehaeinrichtungen, aber auch in anderen Kliniken bzw. niedergelassene psychotherapeutisch tätige Kolleginnen und Kollegen.